

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold, H.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2spalt. Zeile

Nr. 132.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 9. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

Folgende Lehrer, welche sich in den Winterabendschulen pro 1892/93 ausgezeichnet haben, wurden u. a. mit einer Prämie bedacht: Schullehrer Wäflle in Gehingen, Bezirks Calw; Schullehrer Häußler in Lombach, Bezirks Kreudenstadt.

Gestorben: Landgerichtskanzlist J. Kiepert, Tübingen; prakt. Arzt Fr. Kohler, Neuenstein; Rotgerber August Rüdiger, Rottenburg-Unterböbingen; Brauereibesitzer Wilhelm Wäflle, Hall.

### Landesnachrichten.

**r. Berned, 8. Nov.** Heute verließ uns Hr. Schullehrer Holder, welchem die Hausvaterstelle an der Wilhelmsschule in Tübingen übertragen wurde, nach 13jähr. segensreicher Thätigkeit in hies. Gemeinde. Dienstag abend fand im Gasthaus zum Waldhorn eine schöne Abschiedsfeier für die beliebte scheidende Familie statt. Nachdem die anwesenden Lehrer einige Männerchöre vorgezogen hatten, ergriff Hr. Steinhilber von Ebhausen das Wort um dem früheren Kursgenossen und langjährigen Freund einige Abschiedsworte zu widmen. Im weiteren Verlaufe der Abschiedsfeier wechselten hübsche Gesänge und Abschiedsreden mit einander ab. So sprach Lehrer K. über die Thätigkeit des Scheidenden in der Schule und außer derselben, über seine trefflichen Eigenschaften als Freund und Kollege und brachte ihm herzliche Glück- und Abschiedswünsche seiner Kollegen. Hr. Stadtschultheiß Ströbach überreichte dem irenen Lehrer als Zeichen der Dankbarkeit der ganzen Gemeinde ein kostbares Kaffeefleisch. Hr. Stadtpfarrer Chrystaller sagte in herzlichen Worten noch einmal all das Nühnenswerte, das in den verschiedenen Reden bereits Ausdruck gefunden, zusammen und wünschte Hrn. Holder und Familie alles Gute für ihren neuen Wirkungskreis. Lehrer K. hob noch die Verdienste der Frau hervor und brachte ein Hoch auf die neue Hausmutter aus. Hr. Holder dankte mit herzlichen Worten für all die vielen Beweise der Liebe und Anerkennung und bat, ihm ein gutes Andenken zu bewahren. Wohlthuend berührten noch die Worte der Anerkennung, die von Berneder Bürgern gesprochen wurden. Ehre einer Gemeinde, die die Verdienste ihres Lehrers so zu ehren weiß und ihn so dankbar verabschiedet wie Berned, aber auch Ehre dem Lehrer, der es versteht, durch Arbeit und Charakter sich so die Sympathien der Eltern seiner Schüler zu erwerben, wie Hr. Holder. Möge ihm auch sein neuer Wirkungskreis zum Segen werden.

**Calw, 6. Nov.** Gestern nacht ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der beim Bezirksbauamt beschäftigte Bauführer Bauer (gebürtig aus Redorf und 22 Jahre alt) lehrte gegen 11 Uhr von einer gefälligen Unterhaltung in seine Wohnung, welche unmittelbar an der Nagold liegt, zurück. In der Dunkelheit muß derselbe den Weg verfehlt haben und so unglücklich Weise in die Nagold gefallen sein, aus der er sich nicht mehr herausarbeiten konnte. Heute morgen fand man Hut und Stock und bald darauf auch den Leichnam.

**Kreudenstadt, 5. Nov.** Ermutigt durch den heutigen reichen Obstkraut und die Anerkennung, welche die Bemühungen des Obstbauvereins der Obstbaumzüchter in Göttingen, Schernbach und Hochdorf hies. O. A. auf der Landesobstausstellung fanden durch Verleihung eines Diploms 1. Klasse, versammelten sich gestern Abend eine größere Anzahl hies. Obstbaumzüchter und sich für den Obstbau interessirender Bürger, um der Frage über die Gründung eines Obstbauvereins Kreudenstadt nahe zu treten. Die Versammlung stellte vollständig die von dem Vorsitzenden, Oberlehrer Schweikhardt, vertretene Ansicht, daß unsere Schwarzwaldhöhe sich sehr gut zum Obstbau eigne, vorausgesetzt, daß die richtige Auswahl der Sorten getroffen werde, was durch vieljährige Erfahrung bereits gelungen sei. Ebenso wurde der Zusammenschluß der Obstbaumzüchter zwecks gegenseitiger Belehrung für die Pflege und Hebung des Obstbaus als dienlich erachtet und der Verein, dem sämtliche Anwesende beitraten, sogleich gegründet, wo-

bei als Vorstand Oberlehrer Schweikhardt durch Zuruf gewählt wurde. Schullehrer Griesinger wünschte dem jungen Verein, der den nächsten Winter zur Belehrung seiner Mitglieder durch Besprechung einschlägiger Fragen benützen wird, ein kräftiges Wachstum. **Spaichingen, 2. Nov.** Eine ergötzliche Bauernfängergeschichte, welcher mehrere Leichtgläubige zum Opfer fielen, ist hier und in Tuttlingen passirt. Ein hiesiger Schneidermeister hatte einen Gesellen in Arbeit, welcher viel von seinen hohen Aderwandten kokelte; unter anderem erzählte er, sein Bruder wäre Generalmajor in österreichischen Diensten und wolle ihn derselbe am 31. Okt. ds. J. besuchen, an welchem Tage er mit dem Schnellzuge in Tuttlingen ankomme. Um sich nun einem solch noblen Verwandten gegenüber würdig repräsentieren zu können, wurde der Schneidergeselle mit neuen Kleidern, Cylinderhut und einer nicht unbedeutenden Geldsumme versehen und um dem Generalmajor einen angemessenen Empfang zu bereiten, konstituierte sich eine Deputation von ca. 4 Mann, welche mit wohlausgebürsteten Cylinderhüten unter Anführung des Schneidergesellen von Spaichingen nach Tuttlingen auf den Bahnhof begaben. In der Stadt wurde der Anführer unsichtbar, aber mit gläubigem Gemüt und ohne Urat zu mitteln, sauben sich die Uebrigen am Schnellzuge ein, welchem der sehnsüchtig Erwartete aber nicht entstieg. Endlich dämmerte es den so schmählich Vereingefallenen und man ging an die Verfolgung des Hochstaplers, welcher in der Richtung nach Neuhausen gesehen worden sein soll. Die Betrogenen eilten mit einem Fuhrwerk nach und es gelang ihnen mit Hilfe der Gendarmen den Spahvogel zu erwischen und dingfest zu machen. Höchst amüsant waren die Gespräche, welche die zurückgebliebene Deputation führte. „Du wirst sehen,“ sagte der Eine, „mei' Weib hat g'sagt, dem ist's nit zu trauen. Jetzt ist's eingetroffen. Man sollt' halt den Weibern mehr folgen.“ Worauf der andere mit melancholischem Tone antwortete: „Und du wirst sehen, wir kommen in die Zeitung.“

**Stuttgart, 4. Nov.** Die Vorräte der Kommission an Futtermitteln und Streumaterialien sind in der letzten Zeit so sehr in Anspruch genommen worden, daß zur Zeit nur noch über 49 Waggons Mais und 11 Waggons holländische Torfstreu verfügt werden kann. In der Zeit vom 3. Okt. bis 3. Novbr. sind allein 96 Waggons Mais verkauft worden. An holländischer Torfstreu sind bis jetzt 87 Waggons durch die Reichslandskommission vermittelt worden, von dem Torfwerk Schuffenried 20 Waggons. Die Deckung des Streubedarfs ist zur Zeit das Allerwichtigste, da in vielen Gegenden des Landes alles verfügbare Stroh verfrachtet werden muß. Die Leistung der Torfverwaltung Schuffenried ist außerordentlich dankbar zu begrüßen. Derselben liegen augenblicklich Bestellungen auf Torfstreu und Torfmüll in der Höhe von 6000 Zentnern vor. Weitere Lieferungen für sofort kann daher die Torfverwaltung zur Zeit nicht mehr übernehmen. In der Hauptsache sind die Landwirte auf Gewinnung von Laub, Moos und insbesondere Radelreidstreu angewiesen. Auf den 15. Nov. ist seitens der Reichslandskommission die Zählung des württ. Rindviehbestandes eingeleitet, um zahlenmäßigen Nachweis darüber erbringen zu können, in welchem Umfang sowohl im ganzen Land wie in den einzelnen Landesstellen infolge der Futtermittel-Abnahme des Rindviehbestandes stattgefunden hat.

**Bebenhausen, 7. Nov.** Seine Majestät der deutsche Kaiser ist heute früh nach 8 Uhr, der Einladung Seiner Majestät des Königs zur Jagd folgend, hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe wurde von Seiner Majestät dem König am Bahnhof in Tübingen empfangen und hieher geleitet. Nach eingenommenem Frühstück fahren beide Majestäten zur Jagd im Revier Entingen.

(Verschiedenes.) Vom Ulmer Rathaus

enthält die „M. Z.“ eine Einwendung, in welcher mit genauer Bezeichnung 4 Stadträten der sehr berechnete Vorwurf gemacht wird, daß sie sich aus der Sitzung der bürgerlichen Kollegien stillschweigend drückten, um in der — Frühmesse im „Greifen“ saftigere Unterhaltung aufzusuchen, als an dem trodenen Ratstisch. Die Sitzung mußte aufgehoben werden, weil der Gemeinderat nicht beschlußfähig war! — „Und in Ulm ist's halt schön!“ — Der Schmieb Stadler von Altshausen geriet auf dem Bahnhof in Saulgau unter den Eisenbahnzug und wurde als verstümmelte Leiche aufgehoben. — Durch einen Fall vom Oberling der Scheune verlor die Frau des Polizeibieners Merkle in Herbrechtingen o. Br. ihr Leben. — Bei einer Treibjagd in Heidenheim wurde ein vollständig weißer Rebhock erlegt. — In Stuttgart wurden einem Manne von einer Weibsperson und ihrem Zuhälter 576 M. gestohlen. Die Diebe sind verhaftet. Von dem gestohlenen Geld konnten nur 208 M. wieder beigebracht werden.

\* Einen vertwegenen Fluchtversuch unternahmen dieser Tage zwei Militärgefangene von den Parkanlagen des Rabattenhauses in Dresden aus, wo sie mit Gartenarbeiten beschäftigt waren. Sie versuchten den Gartenzäun zu übersteigen, um dann ins Freie zu gelangen. Der zur Aufsicht beigegebene Militärposten feuerte sofort, nachdem er den Fluchtversuch entdeckt hatte, drei Schüsse auf die Fliehenden ab. Einer der Flüchtigen wurde durch eine Kugel, die den Unterleib durchbohrte, so schwer verletzt, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Der zweite Flüchtling erhielt einen Schuß ins Bein, so daß auch er die Flucht aufgeben mußte. Beide Gefangene hatten noch längere Freiheitsstrafen zu verbüßen.

\* Berlin, 6. Nov. Nach der „Bosfischen Ztg.“ hat der Kaiser unlänglich des Spielersprozesses in Hannover an die Offiziere der Armee eine Kabinettsordre erlassen, worin er in unzweideutigen Ausdrücken das Hazardspiel verurteilt und dasselbe mit den strengsten Strafen bedroht.

\* Berlin, 7. Nov. Der Nettoertrag der projektirten Tabaksteuer wird auf 99 Millionen berechnet, also 45 Millionen mehr als die jetzige Tabaksteuer.

\* Um die Aufbringung des durch die Heeresverstärkeung erforderlichen Mehrbedarfs an Ersatzmannschaften zu sichern, ist der „Allg. Ztg.“ zufolge die deutsche Heeresordnung dahin abgeändert worden, daß das Mindestmaß der für die Infanterie und Jäger auszuhebenden Rekruten von 1,57 m auf 1,54 m herabgesetzt wurde. Die gleiche Reduktion kann auch bei Rekruten des Trains eintreten. Die Maße für die übrigen Woffengattungen sind die bisherigen geblieben.

\* Gegen die preussische Bureaokratie brachte in den letzten Tagen die „Kreuztg.“ einen ungewöhnlich heftigen, von Haß gegen die jetzige Regierung erfüllten Artikel. Es heißt da: Immer lauter erhebe sich im konservativen Lager der Protest gegen die preussische Bureaokratie, welche die Konservativen nur noch dulde, weil sie deren Kraft erkennt und fürchtet. Die Bureaokratie sei seit Generationen liberal gefärbt und entbehre daher augenblicklich der festen Grundlage im Volke; da sie aber beinahe unabhägbar und erblich sei, so stehe sie auf sicheren Füßen und wie sie 1848 der Revolution durchaus nicht feindlich gegenüberstand, so unterdrücke sie auch jetzt jede gesunde konservative Regung sozialer, kirchlicher und politischer Natur, hemme und ersticke durch passiven Widerstand alle konservativen Anregungen, bilde eine feste Schutzwand für das Treiben der Juden und umstricke die ganze Regierungsmaschine mit seltener Energie, die sich ihren Umschlüngen nicht zu entziehen vermöge. Daher sei es auch ziemlich unerheblich, in wessen Händen die Portefeuilles liegen. Der bureaokratische Apparat stehe als Scheidewand zwischen Thron und Volk, bringe die edelsten



treuen Männer zum Erlahmen und verhöhne die wiederholten Klagen der Landwirte. Wenn Gott nicht eine fast übermenschliche Kraft erwachsen lasse, die es wage, diesen gordischen Knoten zu zerschneiden, so werde uns die Bureaunkräfte langsam aber sicher dem Untergange und der sozialen Revolution entgegenführen.

\* Das preussische Kriegsministerium hat der „Börs. Ztg.“ zufolge einem Gesuch des Zentralausschusses zur Förderung der Jugend- u. Volksspiele nachgebend, die Genehmigung erteilt, daß in allen Garnisonstädten, wo eine regelmäßige Pflege dieser Spiele vorgenommen wird, die Militärrezerzierplätze für Abhaltung von Jugend- und Volksspielen benützt werden dürfen.

\* Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge sind die beiden wichtigsten Reichssteuerentwürfe, betreffend den Tabak und die Reichsstempelabgaben, nahezu festgestellt und werden alsbald an den Bundesrat gelangen. Der Gesetzentwurf betreffend die Weinsteuer wird in wenigen Tagen gleichfalls so weit sein. Wenn es gelingen sollte, dieses Material in so kurzer Zeit gewissenhaft durchzuarbeiten und angemessen umzugestalten, so sei das „eine nicht hoch genug anzuschlagende Leistung. Dieselbe sei nur dadurch ermöglicht, daß alle Beamten, vom Staatssekretär bis zum letzten Kanzleibeamten, seit Monaten einen Eifer entfalten, wie er in der Geschichte der Reichsentwicklung nahezu beispiellos dastehen dürfte.“

\* Berlin, 7. Nov. Die Tabaknachsteuer wird am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes von jedem erhoben, der eine größere Menge als zehn Kilo Tabakfabrikate besitzt. Die Nachsteuer bewegt sich zwischen dem Mindestsatz von 8 Mk. und dem Höchstsatz von 88 Mk. für Tausend Cigarren oder Cigarretten oder hundert Kilogramm Tabak netto. Steuerhinterziehungen werden mit Beschlagnahme der steuerpflichtigen Fabrikate, sowie vierfacher Erhebung des Steueratzes bestraft; auch hohe Geldstrafen sind vorgesehen. Die Vorschriften über die Steuerkontrollen für inländischen Tabak sollen mit dem 1. April 1894 in Kraft treten. Die Erhöhung des Stempels auf Schuldverschreibungen, Aktien u. s. w. wird keine rückwirkende Kraft haben.

\* Berlin, 7. Nov. Den Morgenblättern wird aus Schneidemühl amtlich mitgeteilt, daß der Ausfluß des Wafferschlamms aus dem hohen Rohre von selbst verstopfte; jedoch wird ein Wiederausbruch befürchtet. Der sonstige Erguß ist geringer.

\* Dem Banquier Lang in Berlin wurden durch einen Kassenboten 25 000 Mk. unterschlagen. Der Bote war zum Inkasso von 70 000 Mk. zur Darmstädter Bank, dann zur Zahlung von 6000 Mk. zum Kassenverein, endlich zur Depotabhebung zur Reichsbank gesandt. Bei der Reichsbank vermehrte der Bote 5 Pakete zu 5000 Mk. und machte sofort Anzeige; doch besteht der dringende Verdacht, daß der Bote das Geld unterschlagen hat. Der Bote wurde verhaftet; derselbe unterschlug auch Stempelmarken in ziemlich hohem Betrage; letzteres gestand er ein.

\* Frankfurt a. M., 7. Nov. Der „Frankf. Ztg.“ meldet man aus Berlin: Die Mehrzahl der durch den Spielerprozeß in Hannover kompromittierten Offiziere wird den Abschied erhalten.

\* Hannover, 6. Nov. Rittmeister a. D. v. Meyer ind, der in dem bekannten Spielerprozeß zu

mehrfähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hat sich im Gefängnis erhängt.

\* Von seinem Hunde gerettet wurde, wie die „Königsb. Hort. Ztg.“ erzählt, der Hirt Raubles vom Gute Neuendorf. Derselbe verspürte, während er seine Herde zu hüten hatte, Lust zum Angeln. Er bestieg auf dem Mühlteiche einen alten morschen Kahn und fuhr in die Mitte des Wassers, dem Schäferhunde die Aufsicht über die Herde überlassend. Der Kahn fing Wasser und ehe der Hirt noch etwas zu seiner Rettung thun konnte, sank das Boot und mit ihm der Hirt in die Fluten des sehr tiefen Teiches. Er war des Schwimmens gänzlich unkundig, arbeitete nun mit verzweifelter Anstrengung, um sich über Wasser zu halten und schrie um Hilfe. Das wurde auch von einem Müllergesellen der am Teiche belegenen Wassermühle gehört, aber er konnte dem Verunglückten keine Hilfe bringen, rief daher dem Schäferhunde zu und dieses Tier verstand in der That sofort, was es thun sollte, sprang mit lautem Gebell ins Wasser, ergriff den Hirt bei den Kleidern und mit Ausbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Hirt über Wasser zu halten und ihn ans Ufer zu schleppen. Als das geschehen und der Hund sich überzeugt hatte, daß sein Herr ungefährdet war, wußte sich das Tier vor Freude gar nicht zu fassen.

\* Straßburg, 5. Nov. Es ist gemeldet worden, der Kaiser beabsichtige in Zukunft jährlich einmal das kaiserliche Hoflager in Ulm aufzuschlagen. Gegenwärtig werden dafelbst bedeutende Umbauten vorgenommen, da die Kaiserin beabsichtigen soll, im kommenden Frühjahr dafelbst mit den kaiserlichen Prinzen Aufenthalt zu nehmen.

#### Ausländisches.

\* Budapest, 7. Nov. Ein dreimaliger Ministerat, der gestern stattfand, einmal unter dem Vorsitz des Kaisers, führte nicht zur Borsanktion des Zivilgesetzentwurfes, hauptsächlich wegen Bedenken gegen die Unlösbarkeit der Ehe von Katholiken. Darob große Verstimmung in der liberalen Partei. Man fürchtet peinliche Angriffe auf das Kabinett bei der übermorgen beginnenden Budgetdebatte. Gerüchte vom Rücktritt des Kultusministers bestehen fort.

\* Mailand, 6. Nov. Die Anarchisten von Mailand, Bergamo, Brescia und Monza hielten gestern in Mailand eine Versammlung ab. Die Polizei überraschte dieselben und verhaftete, ohne Widerstand zu finden, 63 Personen. Viele Drucksachen und Briefe wurden beschlagnahmt. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen dauern fort.

\* Paris, 4. November. Gerichtsbehörden von St. Dien werden mit zwei Verurteilten eine neue Leichenschau der drei von dem deutschen Förster Reich erschossenen französischen Wilderer vornehmen.

\* An der Errichtung eines russischen Mittelmeer-Geschwaders ist nicht mehr zu zweifeln, und es ist klar, daß man jenseits des Kanals diese Thatsache sehr ernst auffaßt. Namentlich macht die Times auf die Tragweite der Sache aufmerksam, indem sie bemerkt, wenn die russisch-französische Intimität und die neuerdings sowohl von französischer wie von national-russischer Seite proklamierte „Waffenbrüderschaft“ gegen irgend eine Macht sich richte, so müsse

England in erster Linie sich bedroht fühlen und seine Flotte dementsprechend verstärken.

\* Lüttich, 3. Nov. In der hiesigen Martinskirche ereignete sich während der Allerseelemesse eine furchtbare Katastrophe. Die große Glocke stürzte plötzlich in das Schiff der Kirche, wobei eine Person getötet und sieben Personen verwundet wurden. Die in der Kirche Beständigen, welche den Einsturz der baufälligen Kirche befürchteten, wurden von einer Panik ergriffen und stürzten die Ausgänge, wobei zahlreiche Verletzungen vorkamen.

\* London, 4. Nov. Kearyl hat eine Anfrage an den Generalstaatsanwalt darüber angemeldet, ob der Herzog von Edinburgh, nachdem er dem Kaiser von Deutschland Treue geschworen, berechtigt sei, in der britischen Marine die Stellung eines Admirals anzunehmen und den Sold eines solchen zu beziehen. Der Herzog, der sich jetzt in Balnoral befindet, wird bis zum Ende des Monats in England bleiben.

\* Portsmouth, 6. Nov. Die Seebehörde erhielt die Nachricht, daß bei der Explosion einer Pulvermühle in Rio de Janeiro 3 Offiziere und ein Matrose der englischen Kriegsschiffe Sirius und Racer getötet, 5 Matrosen verletzt wurden. Dieselben holten an der Küste Sand, die brasilianische Behörde hielt sie für Rebellen und sprengte deshalb die in der Nähe befindliche Pulvermühle in die Luft.

\* Christiania, 6. Nov. Anlässlich des 80. Gedentages der Begründung der Union fand im königlichen Schlosse ein Diner statt. Der König hielt eine Rede, worin er betonte, daß die Union beider Königreiche notwendig sei, um die Neutralität beider Reiche zu sichern. Der König hob ferner die Notwendigkeit des gemeinsamen Ministerrats der auswärtigen Angelegenheiten hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle treuen Männer zusammenstehen werden, um die Union zu beschützen. Der König schloß mit einem Hoch auf die Union. Die Rede wurde mit ehrfurchtsvoller Begeisterung aufgenommen.

\* Petersburg, 4. Nov. Ein kaiserlicher Ukas ernannt den Finanzminister Witte zum Chef der Grenzwaache, die fortan ein selbständiges Korps bildet.

\* Petersburg, 6. Nov. Die Regierung hat alle Gotteshäuser der Stundisten in Wolhynien, Kiew und Podolien geschlossen.

\* Wie aus Warschau berichtet wird, hätten die Aerzte erklärt, Gurko sei unrettbar verloren. Dem Zar wird täglich über das Befinden Gurko's telegraphisch berichtet. In Warschau darf niemand von der Krankheit Gurko's sprechen. Auch seine Gemahlin ist infolge eines Krebsleidens schwer krank.

\* Belgrad, 7. Nov. Ein Schlepper der österreichisch-ungarischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft mit 4000 Meterzentner Getreide ist bei Stanlaman aufgefahren und mit der Ladung gesunken. Die Mannschaft hatte kaum Zeit, sich zu retten.

\* Madrid, 6. Nov. Die Regierung berief sämtliche Reservisten der Jahrgänge 1889 bis 91 ein, wodurch die aktive Armee von 80,000 auf 170,000 Mann und das Kriegsbudget um 60 Prozent erhöht werden. Die öffentliche Meinung ist lebhaft beunruhigt durch die neueste Wendung in der Affaire von Melilla, welche große Proportionen annimmt und in eine internationale Verwicklung auszuarten droht.

### Er ist der Erbe!

Roman von E. Haideim.  
(Fortsetzung.)

„Na — in diesem Hause ist wohl jeden Tag der Teufel los! Wie sehen Sie denn aus?“ fuhr Fritz Lorrach ärgerlich auf und wollte weiter gehen, als ihm plötzlich eine erschreckende Ahnung kam, verursacht durch eine Stimme, die klagend und protestierend aus dem Kontor drang.

„Denken Sie sich, der Willy! Er hat's gethan — in dem Kermelausschlag von seinem Ueberzieher haben sie ein Stück Bunte gefunden!“ flüsterte der Buchhalter und befahl zugleich dem jetzt erscheinenden Hausknecht nach der Polizei zu laufen; der Brandstifter sei entdeckt.

„Das ist nicht wahr! Nicht möglich!“ Ohne sich zu bestimmen, stand Lorrach im Kontor.

Harterott, sämtliche Kommiss, alle blaß und entsetzt, umringten den unglücklichen Willy Preuß, der seinerseits leidlich gefaßt, aber weinend an seinem Kontortisch gelehnt stand.

„Was geht hier vor? Willy! Willy! Es ist nicht wahr! Sage, daß es nicht wahr ist!“ fuhr er zwischen die ganz stumm dastehende Gruppe.

„Das sage ich ja, Herr Lorrach! — Ich — ein Schurke? Wie kann es möglich sein, daß die — andern es glauben!“ Und der junge Mensch stürzte laut aufschreiend zu Lorrach hin, umschlang ihn und brach in ein krampfhaftes Schreien aus.

Es war eine entsetzliche Szene. Bleich, wortlos

standen die Kollegen um ihn her — in aller Mienen laß Lorrach das furchtbare: „Er hat es gethan.“

Nur Harterotts Gesicht trug wieder den scheuen, verstörten Ausdruck; er war aber auch blaß zum Erschrecken.

„Fragt ihn nicht. Niemand soll ihn fragen. Er verschlimmert mit Leugnen nur seine Lage.“ rief er gehässig.

Willy Preuß richtete sich auf und sprang vor seinen Prinzipal. „Ich schwöre hier beim allmächtigen Gott, daß ich unschuldig bin! Der Schurke, der es gethan, will mich verdächtigen; es glaubt's ihm kein Mensch, auch Sie nicht ernstlich, Herr Harterott. — Ach, vergeben Sie mir, daß ich neulich trotzig gegen Sie war, aber sagen Sie — sagt auch ihr,“ wandte er sich beschwörend, glühend vor Verzweiflung an seine Kollegen — „sagt es, daß ihr die Schandthat mir nicht zutraut.“

Eine Totenstille! Der Buchhalter sagte endlich:

„Glauben können wir es nicht, Preuß! Sie waren solch ein braver Junge! Aber —“

Und seine Augen fielen auf einen Ueberzieher, der neben dem Prinzipal lag.

„Konnte es nicht ein Fremder dahin stecken?“ schrie der unglückliche Willy.

„Beweisen Sie es nur, daß ein Fremder es that!“ sagte Harterott jetzt kalt.

Da kam schon der Polizei-Inspektor mit zweien seiner Leute.

„Bleiben Sie, Herr Lorrach! Um Gotteswillen,

Sie kennen uns ja — ich hab's ja nicht gethan,“ flüsterte Preuß angstvoll.

Das Verhör dauerte nicht allzu lange.

Zwei der jungen Leute waren später als Preuß gekommen und hatten ihre Röcke im Vorzimmer aufgehängt wollen.

Da sah der eine aus einem Ueberzieher ein Zipfelchen Schur hängen, welches ihm sofort auffiel.

Er machte seinen Kameraden aufmerksam — sie standen betroffen dabei, als an der anderen Seite die Thür des Prinzipals aufging und dieser heraustrat, indem er sofort fragte: „Was gibt es da?“

Sie zeigten ihm das Endgülden Schur. — „Das ist ja Bunte, das ist dieselbe Bunte, die bei der Feueranlage benützt war!“ rief Harterott.

Nun kamen sämtliche Kommiss herzugelaufen.

„Wessen Rock ist's?“ und es war der von Willy Preuß!

So weit war alles von sämtlichen Zeugen übereinstimmend berichtet worden.

„Hatte nicht Herr Harterott eine heftige Szene mit Preuß gehabt?“

„Ja.“

Der Inspektor schritt zu einer genauen Durchsuchung des Rockes — es fand sich nichts weiter darin. — Doch ja, ein kleines zerstücktes Stückchen Papier, kaum so groß wie die Hülse eines Bonbon und von blauweißlicher Farbe.

Er besah es sehr genau.

„Was für ein Papier ist dies?“ fragte er Willy Preuß.

\* New-York, 3. Nov. Das Defizit des Staatsschatzes durch allmähliche Ausprägung von Silbermünzen ist vorerst auf 53 Millionen Dollars angelegt worden.

### Zur Frauenfrage.

Gelegentlich der zu Nürnberg abgehaltenen 17. General-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Frauen-Vereins hielt Frau Professor Weber von Tübingen einen höchst beherzigenswerten Vortrag über das Thema: „Auf welche Weise läßt sich eine größere Beteiligung gebildeter Frauen und Mädchen an dem Berufe der Krankenpflegerin und Diakonistin ermöglichen?“ Wir sind heute in der Lage, ausführlicher über diesen Vortrag berichten zu können. Rednerin betonte zunächst, wie man vielfach den Frauenvereinen den Vorwurf mache, daß sie bei dem Bemühen, für die gebildeten Mädchen weitere und erspriechlichere Arbeitsgebiete zu gewinnen, nicht eifriger den Pflegerinnenberuf empfehlen; deshalb wage sie es, als Vorstandsmitglied dieses Vereins, über einzelne der Erschwerungen zu sprechen, vor deren Beseitigung man nicht recht wohl mit freudigem Herzen die Töchter und Schützlinge zu diesem Berufe ermuntern könne. Das Bedürfnis nach viel mehr Krankenpflegerinnen tritt allerdings immer fühlbarer hervor, seit durch die obligatorische Krankenversicherung immer mehr Arbeiter in den öffentlichen Krankenhäusern verpflegt werden. Aus zwei Gründen scheint es den Fernerstehenden unbegreiflich, daß trotz des wiederholten Aufrufes um mehr Pflegerinnen dem Mangel immer noch nicht abgeholfen sei, da doch erstens auf allen anderen weiblichen Arbeitsgebieten eine erschreckende Ueberfüllung herrsche, so daß oft z. B. auf eine Stelle als Stütze der Hausfrau sich 60—80 Mädchen melden, während zweitens viele der berühmtesten ärztlichen Schriftsteller den Pflegerinnenberuf auf's Wärmste rühmen und hochstellen und als größte Notwendigkeit zur Hilfe des Arztes empfehlen, denn selbst der best. Arzt könne nicht für eine Beseitigung seines Patienten einstehen, wenn nicht in seiner Abwesenheit eine gebildete, umsichtige, rationell und wissenschaftlich geschulte Pflegerin den Kranken überwache. Was also sind es für dunkle Punkte, fragt man immer lebhafter, daß von den etwa 3 1/2 Millionen arbeitssuchenden deutschen Mädchen nur etwa 10000 Diakonissen und ungefähr eben so viele weltliche Pflegerinnen und 20000 Barmherzige Schwestern sich diesem segensvollen Berufe zugewendet haben? Die Furcht vor der Pflegearbeit selbst ist es nicht. Das könne man zur Ehre des weiblichen Geschlechtes auf das Bestimmteste versichern, sei doch die größere Hälfte der Frauen ausgezeichnete Pflegerinnen an den Krankenbetten der Angehörigen. Warum spricht man nicht über diese Punkte? Schreibt die Schwester einer durch Ueberbürdung in diesem Berufe gesundheitlich ruinierter Diakonistin. Schäden kann man nur heilen, wenn man sie kennt! Dadurch würden dieselben wenigstens bei denjenigen Neugründungen von Pflegerinnenschulen und Anstalten vermieden, welche zu errichten in nächster Zeit für den Staat und die Gemeinden eine unumgängliche Notwendigkeit werden wird als Ergänzung der seitherigen Privatorganisationen, um wenigstens in ihren eigenen Kranken-

häusern durch eine mildere Grundlage dem Mangel an Pflegerinnen abzuwehren. Dazu gehört, schreibt eine gebildete Diakonistin, daß bei dem Bau neuer wundervoller Spitäler auch mehr daran gedacht wird, daß eine genügende Anzahl genügend besoldeter und genügend berücksichtigter Pflegerinnen hineingeht; und damit nicht die Kraft der geschulten Pflegerin gebrochen wird durch die nicht zum Pflegerinnenberuf gehörenden groben Arbeiten des Waschens, Bodenputzens u. s. w., müssen dafür extra bezahlte Kräfte beigezogen werden. Denn die vielen Ausnahmefälle, die nicht in den Statuten stehen, die zu vielen Nachtwachen, die unnötigen, oft grausamen heiligen Gebrauche, nur um der Askese selbst willen auferlegt durch einseitige, schroffe, fast mittelalterliche Kirchlichkeit mancher Oberinnen und geistlichen Leiter der Mutterhäuser, tragen die Schuld, daß eine Diakonistin meist nach 6—8jähriger Arbeit nicht mehr weiter pflegen kann. Diese ähnliche Klagen wiederholen sich aus allen deutschen Landen, namentlich wird vielfach über das verlegende Benehmen junger Assistenzärzte geklagt. So schreibt z. B. eine Mutter von 3 gebildeten Pflegerinnen: „Die Ärzte wünschen wohl gebildete Pflegerinnen, aber manche der jüngeren haben sich gegen dieselben einen unerträglichsten Ton angewöhnt; kein General würde seinen Adjutanten so brutal ansprechen, mancher Unteroffizier selbst nicht seine Rekruten.“ Als weiterer Uebelstand wird die lange Arbeitszeit gerügt; während man um den achtstündigen Arbeitstag für den kräftigsten Handwerker wirbt, muß die Pflegerin von früh 5—6 Uhr bis abends 9—10 Uhr thätig sein, und dann schläft sie oft noch eine Nachtwache an, ohne darauffolgende Tagesruhe. Die einzige Stunde Mittagsruhe benötigen darum die übermüdeten Schwestern, statt zu einem Spaziergang in frischer Luft oder zu geistiger Erholung, meist zum Schlafen. Auch sind Ruhetage selten, meist keine Erholungsstätten vorhanden, und Urlaube werden häufig nur alle 2 Jahre gewährt. Ein weiteres Hindernis zum Eintritt in manche Verbände ist die unbezahlte Freiwilligkeit. Viele können neben dem Dienen am himmlischen Bohn den irdischen auch nicht entbehren, um Familienangehörige zu unterstützen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Nimmt doch der Minister sein Gehalt wie der Fabrikarbeiter, warum soll hier allein die Unbezahltheit notwendig sein für die Würde des Berufes? Trotz all dieser Schattenseiten kommt die Rednerin schließlich doch zu dem Resultat, zu werden für diesen Beruf, gegründet auf das herrliche Bibelwort: „Und ist das Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Mühsiggang macht viel unglücklicher als die schwerste schwierigste Arbeit, aber fast ebenso unbefriedigt lassen die zu vielen Zugarbeiten, mit welchen fleißige Töchter im Hause des Reichthums alles Denkbare und Undenkbare überhäufeln, überstücken, übermalen, beizen, brennen und modellieren, weil ihnen durch gesellschaftliche Vorurteile und Sitte manche andere erspriechlichere Arbeit verschlossen ist. Deshalb möchte man diesen vielen arbeitsfreudigen Mädchen zurufen: „Kommt, hier begehrt man Euer Arbeit, hier setzt Euer Kraft ein, zum Wohle unglücklicher und verzweifelter Nebenmenschen!“ Hier ist Frauenhilfe unentbehrlich, erklären nicht nur die Ärzte,

sondern auch die Volksgenossen und Geistlichen. Hier auf diesem Arbeitsgebiete der Nächstenliebe können die Frauen erfolgreich mitwirken gegen die soziale Verbitterung und Entfremdung der Stände, und diese Genugthuung und Freude läßt auch das unerträglich Erscheinende leichter ertragen. Je mehr gebildete Mädchen in diesem segensreichen Berufe zusammenwirken, desto erfolgreicher werden sie gegen unnütze Erschwerungen ankämpfen; dazu haben sie jetzt schon die moderne Großmacht der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite. Daß das Interesse für die Pflegerinnenfrage nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden wird, bis Mittel und Wege zu ihrer Lösung gefunden sind, das ist bei ihrer Bedeutung sicher zu hoffen. Mögen aller Gönner und Freunde derselben eifrig zusammenwirken zum Wachsen und Gedeihen dieses großartigen und segensvollen weiblichen Arbeitsfeldes!

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 6. Nov. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Geschäft nicht belangreich. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Nr. 17.50, Kansas Nr. 17.75, bayr. Nr. 17, rumän. Nr. 16.45, Dinkel beregnet Nr. 11.40, unberegnet Nr. 12, Gerste, ungar. Nr. 19, bayr. Nr. 19, Nordlinger Nr. 19, Haber, Alb, Prima Nr. 19, Alb Nr. 17.20, Holländer Nr. 19.40. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Nr. 29.50, Mehl Nr. 0: Nr. 28.50 bis 29.50, Nr. 1: Nr. 26.50 bis 27.50, Nr. 2: Nr. 25 bis 25.50, Nr. 3: Nr. 23 bis 23.50, Nr. 4: Nr. 19 bis 19.50. Kleie mit Sack Nr. 10 per 100 Kilo je nach Qualität.

\* Bühlerthal. Der so gut bekannte Affenthaler 1893er Rote wird heute hier zu 105—115 Mk. per 150 Liter bei den Rebrenten abgegeben um diesen spottbilligen Preis; die Qualität ist eine der besten, die je gewachsen ist. Käufer erwünscht.

\* (Doppelsinnig.) Vater: „Nun, Märle, thust Du auch, was ich Dir beim Abgang zur Universität an's Herz gelegt hab' — studierst Du denn auch fleißig?“ — Sohn: „O, Vater, ich halte mich ganz an Deine Anweisungen.“

\* (Kindlich.) Mutter: „Hier hast Du Dein unzerreißbares Bilderbuch, Hans, und dann spielst Du etwas mit Deinem kleinen Brüderchen!“ — Hans: „Ist Fritzchen auch unzerreißbar, Mama?“

\* (Berechtigter Einwand.) Lehrer: „Jedes Ding ist ein Hauptwort und wird groß geschrieben; so auch Alles, was man mit Händen greifen kann, z. B. der Tisch, der Stuhl, der Kasten, der Ofen.“ — Der kleine Moritz (einsachend): „Der Ofen aber nur im Sommer, im Winter kann man ihn doch nicht angreifen!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabrik (R. u. R. Post.) Zürich.

„Ich weiß es nicht, ich erinnere mich nicht.“  
„Werden sich schon erinnern!“  
„Es ist möglich, daß ich's gestern auf dem Lager einsteckte — jemand sagte, es sei von einer Patrone.“  
„Sehen Sie — Ihr Gedächtnis kräftigt sich schon.“  
Zuletzt wurde das Pult des jungen Menschen durchsucht, dann sein Papierkorb. In dem ersteren, zu dem er den Schlüssel in der Tasche zu führen hatte, fand sich nichts, in letzterem aber wieder ein abgerissener Fegen ähnlichen Papiers.  
„Da ist eine unerhörte Schuterei im Gange,“ sagte sich Vorrach, und er sprach diese Meinung auch beiseite gegen seinen Vetter aus.  
Derselbe schob ihm einen Blick zu, den Vorrach sich nicht zu erklären wußte, aber er antwortete keine Silbe.  
Alle diese Aufregung war aber gar nichts im Vergleich zu der Szene, welche entstand, als der Restaurateur Preuß herbeieilte, von einem der Knechte heimlich zur Hilfe gerufen für seinen Sohn, den die ganze Dienerschaft jetzt laut für unschuldig erklärt, und als dann ein Wagen herbeigeschafft wurde, um Willy Preuß in Untersuchungshaft zu bringen.  
Kein Zureden, keine Vernunftsgründe, weder Bitten noch Drohung n halfen. Eine an Wahnsinn grenzende Ueberreiztheit beherrschte den jungen Mann vollständig; er schrie, er wehrte sich mit Händen und Füßen, er rief Gott und die ganze Welt zum Zeugen; aber er widersetzte sich allen Versuchen, ihn zu überwältigen, mit solchem Toben und sinnloser

Naserei, daß ein Grauen alle überkam und sie laut oder schweigend einstimmten in des Vaters Jammerrufe: „Sie machen ihn verrückt! Er wird wahnsinnig.“  
Auf einmal, mitten im Kampfe gegen diese Uebermacht, wurde der Unglückliche ohnmächtig. Er schlug zur Erde und den Bestimmungsloten trugen sie dann in den Wagen, während sein Vater die Faust vor Harterotts steinernem, bösen Gesicht schüttelte.  
„Gott wird Sie bestrafen, Herr Harterott, daß Sie den schändlichen Verdacht auf dem Jungen sitzen lassen. Sie sind aber nur giftig auf uns, weil mein Alter Ihnen das Geld nicht geben wollte. Das soll vor Gericht! Das soll vor Gericht!“ so sprach der Vater des Verhafteten.  
Nach und nach verließ sich der Menschenhaufe, der sich vor dem Hause gebildet hatte. Jeder drinnen litt noch unter dem schrecklichen Vorgange; die einen schworen, er hat es nicht gethan, und suchten darzulegen, daß Willy nicht so dumm gewesen wäre, sich auf diese Weise selbst zu verraten, die anderen blieben unsicher und zweifelnd — keiner aber war fest von der Schuld des jungen Mannes überzeugt.  
Harterott hatte sich in die Fabrik begeben, ohne noch eine Silbe mit seinem Vetter zu sprechen. Frau Ella wollte dieser nicht sehen; ihm war so trübe und verstimmt zu Mute, daß er nur das Verlangen fühlte, das Haus des Unsegen's so schnell wie möglich zu verlassen.  
Ja, wie ein Unglückshaus kam es ihm vor. O, und wie schön war es als seine Kinderheimat gewesen!

Unterwegs beschloß er, zuerst zu dem Großvater Willy's zu fahren. Die alten Leute mußten schonend vorbereitet und von der Sachlage unterrichtet werden. Der Alte stand ganz versteinert vor ihm, als er dann alles wußte.  
„Unser Junge?“ Unser Willy? wiederholte er immer.  
Die Großmutter weinte und lamentierte zum Herzbrechen. — „Ich gehe sofort auf's Schloß und bitte um Urlaub. — Ich muß hin!“ rief der Alte dann.  
Als Vorrach wegging, sagte ihm die weinende Großmutter noch, Fräulein Hedwig habe nach ihm gefragt, sie hätte aber nur gewußt, daß er mit Herrn Harterott nach der Stadt gefahren sei.  
Also sie hatte ihn vermisst, sie dachte an ihn? Aber selbst die Freude über diese ihm so teure Teilnahme vermochte nicht, ihn hinweg zu heben über die tiefe Verstimmung, die ihn beherrschte.  
Er schalt sich selbst, daß er auf einmal gegen seinen Vetter ein an Abneigung grenzendes Gefühl empfand. Harterott war ein unliebendwürdiger Gesell geworden, aber er handelte doch nach seiner Ueberzeugung. So suchte er sich gerechter zu stimmen. Es wollte ihm heute nicht glücken, Hedwig von Ihlesleth zu begegnen, sie irgendwie zu treffen.  
Je länger er seine vergeblichen Besuche machte, um so sehnächtiger wurde sein Verlangen, sie zu sehen. Aber selbst, als er sich in den Park und geschätzt von der Dunkelheit bis beinahe unter die Fenster des Hauses schlich, fand er dort nicht einmal Licht hinter denselben und überall tiefe Stille. (Fortf. folgt.)

Revier Hoffelt.  
**Holz-Verkauf**  
 Samstag, den 11. d. M. vorm.  
 11 Uhr, im Saal in Agenbach, vom  
 Scheidholz der Gut Agenbach:  
 Fichten-Sägholz 2,41 Fm. Ausschub,  
 60 Stück tann. Verbstanzen 1. Kl.,  
 2 Nm. tann. Reispiegel.

Beuren.  
**Stangen-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 15. Nov. ds. Jz.  
 nachmittags 1 Uhr  
 werden aus dem Gemeindevald Stock-  
 mies 14 Lose Birken Wagnerstangen  
 auf dem Platz verkauft. Abfuhr gütlich.  
 Zusammenkunft im Rathszimmer 1/2 Uhr  
 nachm. Liebhaber sind eingeladen.  
 Schultheiß Großhaus.

Egenhausen.  
**Schafweide-  
 Verpachtung.**  
 Die hiesige Schafweide, welche im  
 Vorfrühling mit 300 und im Nachsommer  
 mit 350 Stück Schafen besetzt werden  
 kann, wird am  
**Freitag den 10. November**  
 nachmittags um 1 Uhr  
 im öffentlichen Ausschreib auf dem hie-  
 rigen Rathhause auf die nächsten 3 Jahre  
 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
 Schultheißenamt:  
 Hauser.

Hofgut Rohrücken,  
 Station Bernsd.  
 Es wird ein zuverlässiger  
**Mann**  
 welcher mit der Brauntwein-  
 brennerei bewandert ist,  
 zu baldigem Eintritt gesucht.  
 Gutspächter Künstle.

Altensteig.  
**Samstag & Sonntag  
 Metzelsuppe**  
 wozu freundlich ein-  
 ladet  
 Joh. Klupp,  
 z. Rose.

Die **Thatsache,**  
 daß die Ächten (mit Schutzmarke  
 versehenen)  
**Zwiebel-Bonbons**  
 von Oskar Tische  
 das köstlichste Haus-, Gemüth- und  
 Schutzmittel gegen allen  
 Husten, Heiserkeit  
 und Verschleimung  
 sind, wird nicht von den Consu-  
 menten bestritten.  
 Eines der beliebtesten und bil-  
 ligsten Hausmittel überall in Dorn  
 & 20 und 25 Pfennig.  
 Zu haben in Altensteig bei Herrn  
 Joh. Schneider; in Dornstetten  
 d. Hrn. Apotheker W. H. Schwyer;  
 in Heidenstadt bei Hrn. Fr. Stodt  
 z. Ende; in Pfalzgrafenweiler bei  
 Hrn. J. G. Bachter.

**Lanolin Toilette-  
 -Cream- Lanolin**  
 der Lanolinfabrik, Martinianstraße d. Berlin.  
 zur Pflege der Haut  
 und des Teints  
 zur Heilung  
 und Erhaltung  
 der Haut  
 besonders bei kleinen Kindern.  
 Zu haben in Dornstetten & 40 Pf. in Dorn-  
 stetten & 20 und 10 Pf.  
 in den Apotheken.

Magold.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Amtsversammlung hat im August ds. Jz. beschlossen, 20 000 Mk.  
 zur Abgabe unverzinslicher Darlehen an ärmere Gemeinden behufs An-  
 schaffung von Futtermitteln zu verwenden.  
 Die Gemeinderäte werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.  
 Den 8. November 1893.

Altensteig.  
**Fahrbare Kinderstühle** mit Einrichtung  
 (umgeklappt als Tisch verwendbar und sehr bequem)  
 empfiehlt billigst  
**J. Wurster,**  
 Dreherei und Schirmgeschäft.  
 von  
**Regenschirme** Mk. 2.50 an  
 mit Garantie für Haltbarkeit der Farbe  
 in Wolle, Halbseiden, Seiden  
 empfiehlt in schöner Auswahl  
 der Obige.

Altensteig.  
**Dreiwilige Feuerwehr!**  
 Am nächsten Sonntag den 12. ds. Mts.  
 nachmittags 2 1/2 Uhr  
 findet die jährliche  
**Schlussprobe**  
 statt, wozu die gesamte Feuerwehr, einschließlich der Wasser-  
 und Geräte-Fuhrwerke auszurücken haben.  
 Verfehlungen hiegegen werden nach § 9 Abs. 2 der Statuten bestraft.  
**Das Commando.**

Egenhausen.  
**Wollwaren-Empfehlung.**  
 Bei herannahender kälterer Jahreszeit empfehle ich in großer  
 Auswahl und zu den billigsten Preisen:  
**Cachenez** in baumwollen und rein wollen,  
**Umgeschlagtücher** in Verwolle und Eiswolle,  
**Schälchen** in Wolle und Flanell,  
**Kopfhüllen, Kapuzen, Fanchons,**  
**Jagdmitzen, Stöcker,**  
**Kinderkittel, Unterleibchen,**  
**Baumwollflanellhemden,**  
**Jagdwesten, Unterhosen,**  
**Handschuhe u. s. w.**  
**J. Kaltenbach.**

**STOLLWERCKSCHE BRUSTBONBONS**  
 PACKET 25 & 40 PF.  
 nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,  
 sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen  
 bei katarrhalschen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc.  
 Linderung und Hilfe gebracht haben.  
 Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug  
 empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und  
 einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

**Kalender für 1894**  
 sind zu haben bei  
**W. Rieker, Buchdrucker.**

Altensteig.  
**Grdöl**  
 verkauft billigst  
**M. Naschold.**

Altensteig.  
 In  
**Briefcouverten  
 aller Art**  
 habe reichhaltiges Lager, namentlich  
 mache auf meine  
**billigen**  
**Amtscouverts**  
**Attentafchen**  
 und Umschläge in Ganzseidformat  
 (für ganze Bogen)  
 aufmerksam.  
**W. Rieker**  
 Schreibwarenhandlung.

Altensteig  
 Eine große Auswahl  
**Kravatten**  
 in den neuesten Fassonen und Dessins  
 in hell, mittel und dunkelfarbig, sowie  
 schwarz für  
**Leg- und Stehkragen**  
 ist frisch eingetroffen und empfehle solche  
 zu billigsten Preisen.  
**C. W. Luz.**

**Für Rettung von Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter  
 Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung,  
 mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine  
 Veruschädigung, unter Garantie.  
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.  
 Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa  
 Christina“ bei Säckingen, Baden.

Altensteig.  
**Spiegel**  
 in schönster Auswahl und  
 zu den billigsten Preisen  
 empfiehlt  
**W. Rieker.**

Egenhausen.  
 Mein Lager in  
 halbwoollenen  
**Kleiderstoffen**  
 habe ich wieder gut sortiert und empfehle  
 solche zur gefälligen Abnahme bestens.  
**J. Kaltenbach.**

**Standesamtliche Anzeigen.  
 Geburten:**  
 2. Okt.: Louis Klapp, Bäcker 1 Sohn  
 8. „ Jakob Kaltenbach, Schuhmacher 1 Sohn  
 11. „ Christ. Gottlieb Ruch, Schneider 1 L.  
 23. „ Karl Pfeifle, Bierbrauer und Blumen-  
 wirt 1 Sohn  
 24. „ Jakob Herz, Schuhmacher 1 Tochter.  
**Geschicklungen.**  
 Den 27. Okt.: Georg Jakob Braun, Korbmacher  
 von hier mit Anna Maria Seeger von  
 Beuren.

**Frucht-Preise**  
 Magold, 4. Noobr.  
 Dinkel alter . . . . . 7 — 6 94 6 80  
 Dinkel neuer . . . . . 6 70 6 39 0 —  
 Weizen . . . . . 8 50 8 43 8 30  
 Roggen . . . . . — 9 — — —  
 Gerste . . . . . — 8 — — —  
 Haber . . . . . 8 50 8 11 7 80  
 Bohnen . . . . . 7 50 7 42 7 20  
 Ealm, 4. Noobr.  
 Kernen neuer . . . . . 8 50 — —  
 Dinkel neuer . . . . . 7 40 7 15 7 —  
 Haber alter . . . . . — 9 — — —  
 Haber neuer . . . . . 8 50 8 29 8 20.